Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt

Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich

Band: - (1993)

Artikel: Urbanisierung des ehemaligen Geländes der SS-Kaserne Oranienburg : Hermann Czech

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1072934

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Urbanisierung des ehemaligen Geländes der SS-Kaserne Oranienburg
Architekt: Hermann Czech, Wien
MitarbeiterInnen: Margarita McGrath, Bogdan Szwajnoch, Harald Vavrovsky, Wolfgang Reder, Martin Cikhart, Tilman Wetter, Anton Beslic
Gutachterverfahren 1993 (1. Preis)

Zielsetzung

Die vorgeschlagene urbane Struktur soll ausreichende Festlegungen für eine städtebaulich-architektonische Definition vorgeben, in den Händen der zukünftigen Planer ausreichend flexibel sein und eine selbstverständliche, nicht plakative Sinnfälligkeit der Zeitschichtung mit sich bringen.

Rolle im Stadtgebiet

Der Entwurf geht davon aus, daß die ‚Kaserne' über die Binnenversorgung hinaus auch eine zentrale Funktion in der Stadt – in Polarität zu anderen zentralen Bereichen – annimmt. Die Erschließung des Planungsgebietes ist deshalb nicht auf eine Endlage bzw. auf die Lage an einer Ausfallstraße hin angelegt, sondern auf eine Vernetzung innerhalb des Stadtgebietes. Die Hauptwege führen nicht nur zum Zentrum, sondern auch zum nördlich gelegenen Gebiet Sachsenhausen. Allerdings muß dazu eine Ecke des ehemaligen Konzentrationslagers umfahren werden.

Bebauungselemente

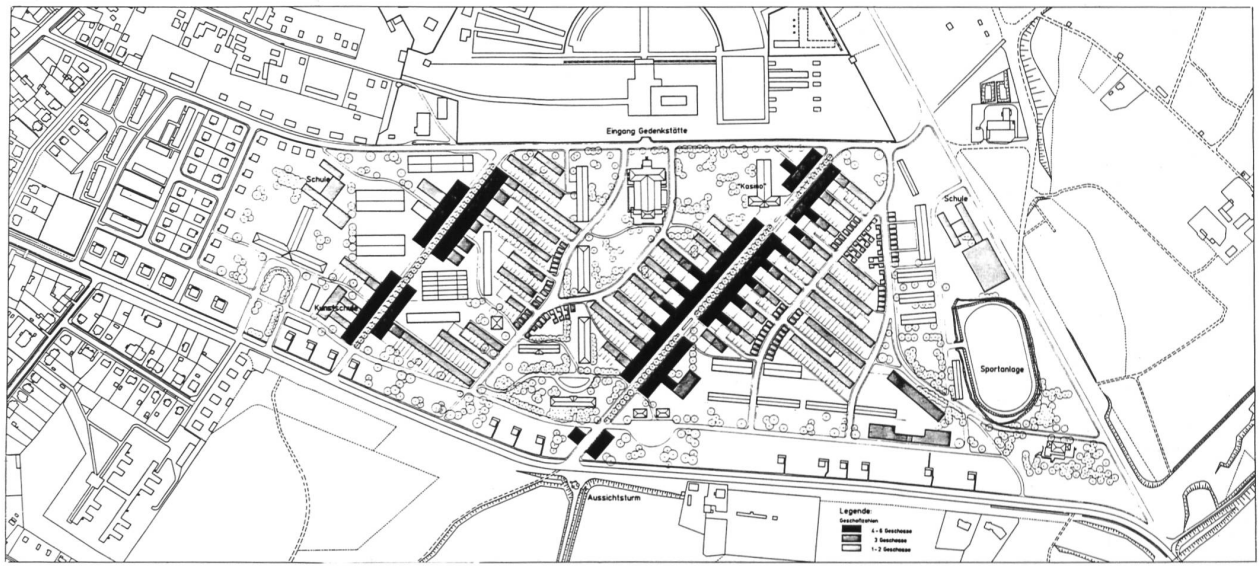
Das Hauptcharakteristikum bilden zwei nahezu parallele Straßen mit dichter Längsbebauung und drei Zonen geringerer Dichte seitlich und dazwischen. Von der Längsbebauung dieser Straßen zweigen beidseitig kammartig Reihenbebauungen ab, deren Dichte stark abfällt und die schließlich an Grünzonen enden.

Erschließungselemente

Neben den dichtbebauten Straßen gibt es dazwischen gabelförmige Binnenerschließungen der Wohngebiete (‚Grünstraßen'), die ebenfalls in Nord-Süd-Richtung verlaufen und von denen Stichstraßen mit Wendeplätzen abzweigen.

Nutzungselemente

Die Nutzung der Längsbebauung und der anschließenden kammförmigen Fortsätze ist gemischt; daran schließt eine Wohnbebauung an: zunächst etwa dreigeschossige Mehrfamilienhäuser, schließlich Einfamilienreihenhäuser und Einzelhäuser. Das Hauptelement der längsbebauten Straße findet sich doppelt – dadurch ist die ambivalente Entwicklung von Alternativen möglich. Vorgesehen sind eine eher konsumorientierte Nutzung auf der östlichen und eine eher produktionsorientierte an der westlichen Straße. Da aber an beiden Straßen eine gemischte Nutzung mit Büros und Wohnungen vorgesehen ist, kann es auch zu einem Ab-



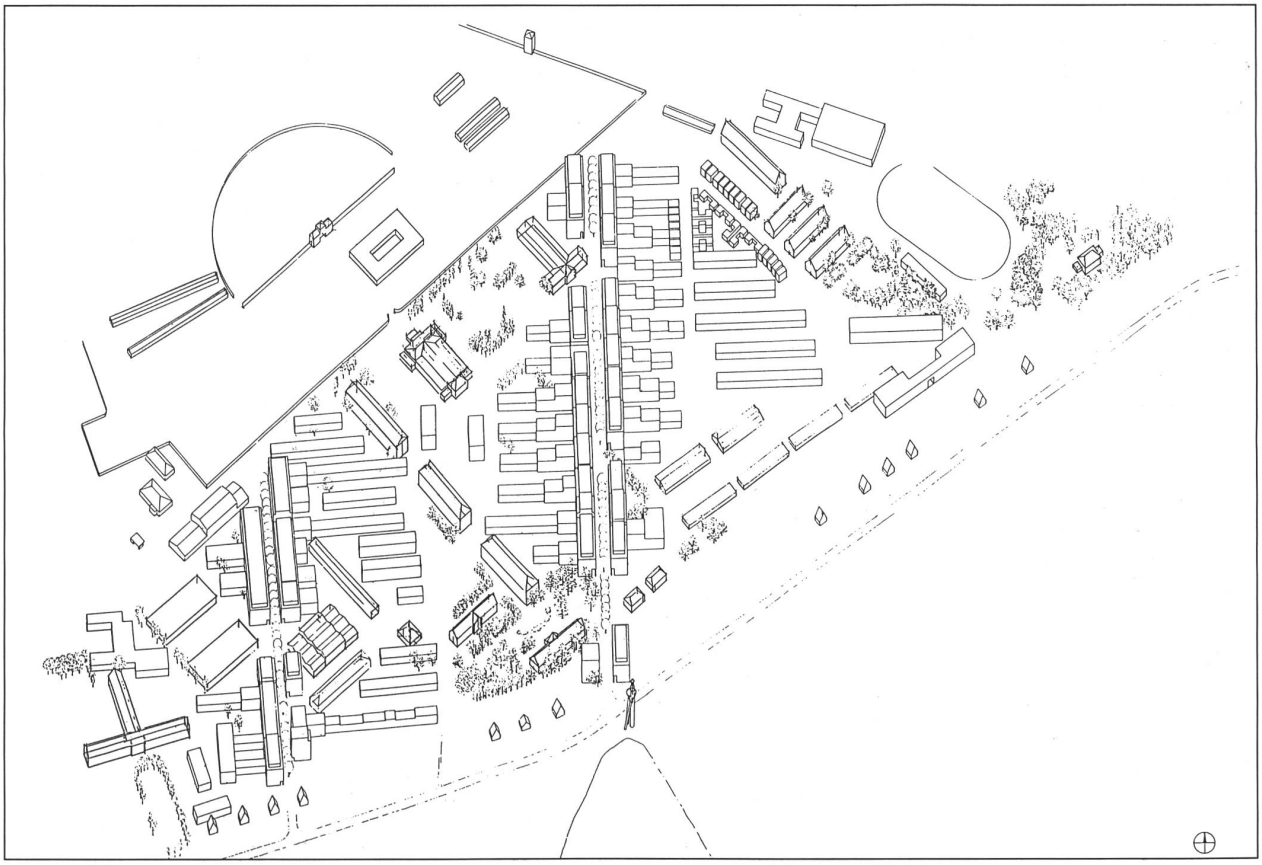
tausch kommen – insbesondere wenn man an die Bebauung in Abschnitten denkt. Die möglichen Nutzungen in verbleibenden Altbauten lassen sich dieser Zonierung zuordnen: die Unterkunftsbauten der Wohnnutzung, Bürobauten und Garagen der Dienstleistungs- bzw. Gewerbenutzung.

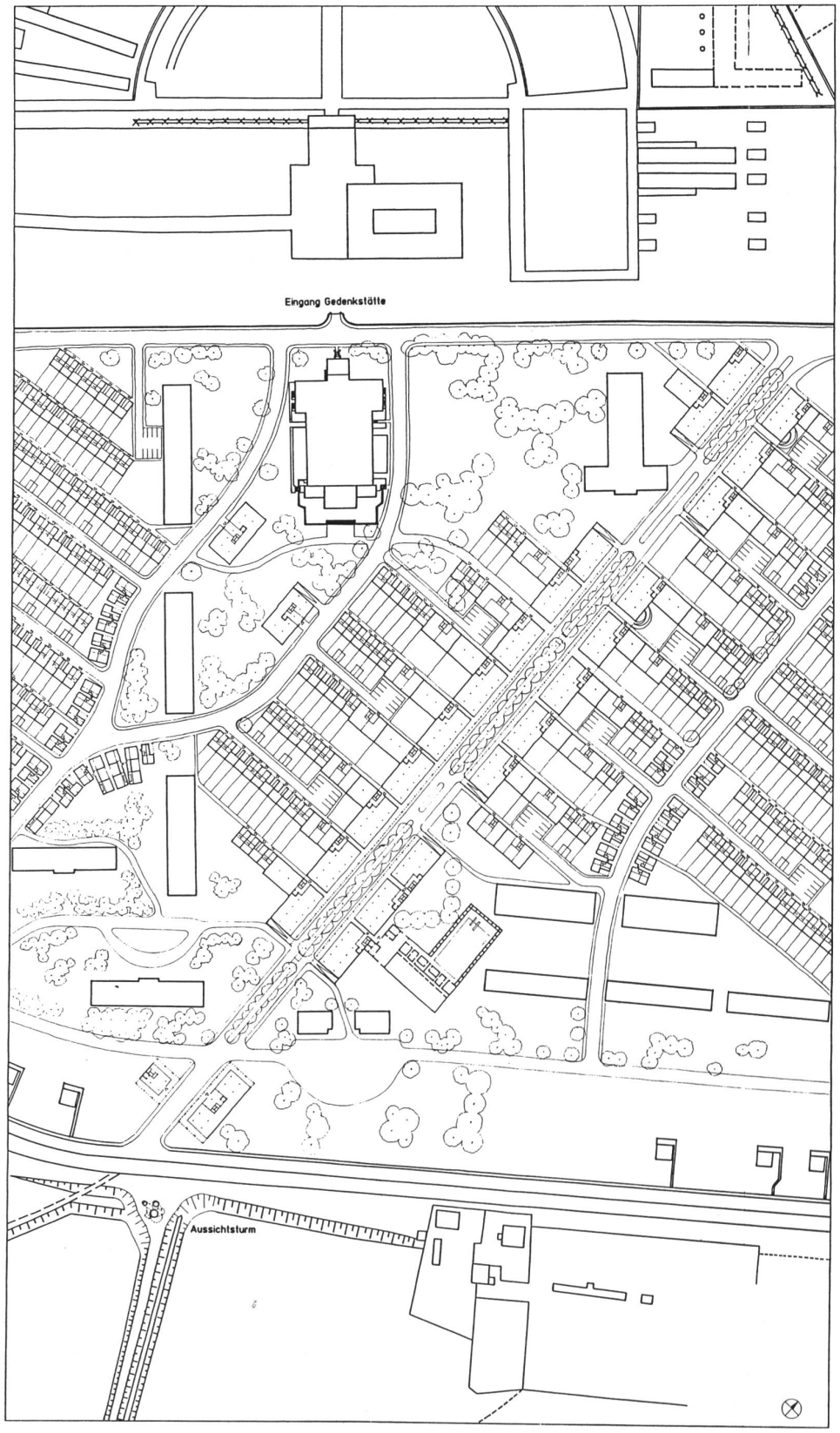
Freiräume

Reziprok zur Bebauung sind die Freiräume gegliedert: Am westlichen und östlichen Ende des Planungsgebiets und zwischen den beiden dichtbebauten Straßen befinden sich weitgehend geschlossene Grünräume, von denen der östliche und mittlere eine Verbindung der Landschaftsräume im Süden (See) und Norden (Wald) darstellen. Von diesen Freiräumen führen die privaten Grünräume der Reihenhäuser kammartig bis in die dichte Bebauung. Der Blick in den Grünraum ist von der dichtbebauten Straße aus bereits nach Durchschreiten eines Hausdurchgangs erreichbar. Der Baumbestand wurde soweit wie möglich respektiert; insbesondere wird die Zeitschichtung der Maßnahmen an solchen erhaltenen Baumreihen erkennbar sein, die noch die alte orthogonale Richtung haben. Ebenso wurden noch nicht versiegelte Flächen, soweit entwurfsbedingt, möglich freigehalten bzw. für die Gärten von Reihenhäusern benutzt.

Zeitschichtung und abschnittsweise erfolgende Durchführung

Die neue Bebauung und Erschließung verläuft diagonal zur alten Orthogonalität der Kaserne. Dadurch ist durch die




Eingang Gedenkstätte
Aussichtsturm

bloße Geometrie eine Präsenz der Zeitschichtung zwischen der bisherigen Nutzung und der Neubebauung der ‚Kaserne' gegeben. Zudem münden die Straßen im Norden in die Straße an der ehemaligen Konzentrationslagermauer, die dadurch visuell präsent ist. Die großen Achsen der orthogonalen Kasernenanlage werden aber durchwegs vernichtet oder in kleinräumige Zusammenhänge eingebunden; die alte Kaserneneinfahrt wird rechts liegengelassen. Lediglich im einzelnen läßt die Richtung eines Gebäudes oder Baumbestandes erkennen, daß sie zur älteren – belasteten – Bebauung gehört. Die kammartige Grundstruktur des Entwurfes ist nach Nutzungs- und Dichtevorgaben einer künftigen Planung weitgehend variierbar. Ebenso sind verschiedene Möglichkeiten einer zeitlichen Staffelung der Maßnahmen denkbar. Den politischen Willen zur Ausbildung eines solchen Nebenzentrums vorausgesetzt, ist der Anfang mit der von der alten Ortsmitte weiter entfernten östlichen Straße zu empfehlen.

Aussichtsturm

Im Knick der Bundesstraße 273 auf der Seeseite wird ein Aussichtsturm von etwa 50 m Höhe (mit Lift bis 32 m und ganz bescheidener Imbißgastronomie auf einer Freiterrasse) vorgeschlagen. Von dieser Höhe ist nicht nur ein Rundblick auf den See, die Stadt und die umliegende Landschaft möglich, sondern auch auf die Gedenkstätte – und auf die aktuellen Baumaßnahmen des neuen Stadtgebietes ‚Kaserne'. Die alten Bebauungsachsen und deren Zusammenhang mit dem Konzentrationslager werden von hier wieder nachvollziehbar. *(Erläuterungsbericht zum Wettbewerbsbeitrag)*

„Für ein Gedenken, das in der Konfrontation mit alltäglicher Lebenswelt entsteht."

Die zur Zeit der Ausschreibung des Gutachterverfahrens offenbar nicht in Gang zu bringende öffentliche Diskussion beginnt jetzt, nachdem Projekte und eine Jury-Entscheidung darüber vorliegen. Aber sie ist auf dem Gedankenstand *vor* der Ausschreibung, ist noch um alle Erwägungen, die in die Ausschreibung eingeflossen sind, verkürzt.
Ich betreibe nicht das Projekt eines Bauinteressenten. Ich respektiere jede Willensbildung von jüdischer oder nichtjüdischer Seite über den Umgang mit dem „kontaminierten" Umland eines ehemaligen Konzentrationslagers, ebenso wie die Willensbildung der Gemeinde, die natürlich eine politische sein muß. Ich habe zur Diskussion nur mein Projekt und seinen gedanklichen Hintergrund beizutragen.
Anders als das ebenfalls sensible und von mir hochgeschätzte Projekt der Kasseler Baufrösche*, die die sichtbare Konfrontation der SS-Bebauung mit einer neuen Urbanisierung nicht für zumutbar hielten, bin ich von der Vorwärtsstrategie der Ausschreibung überzeugt. Wenn man das Gelände nicht der Natur überlassen kann, muß man es urbanisieren; und wenn man das tut, kann man nicht darauf bauen, daß die SS-Gebäude, wie im Kasseler Projekt, durch Verschlucken verschwinden. Mein Projekt geht dezidiert von der Konfrontation der neuen Bebauung mit dem Bestand aus. Dieses visuelle Neben- und Ineinander ist in seiner konkreten Erscheinung nicht in allen Einzelheiten vorhersehbar; es hat in seiner planerischen Fassung einen offenen, sogar frivolen Aspekt. Aber eben die Offenheit bei planerischer Präzision macht die Qualität eines Städtebaus aus.
Ein Bebauungsplan ist nämlich zunächst – als graphisches Dokument – kein Kunstwerk. Er könnte die Illustration eines Landschaftskunstwerks sein – wenn man sich entschließt, das Gelände zum Material einer künstlerischen Bewältigung zu machen. Das wäre nicht prinzipiell unmöglich – allerdings wäre das Gelände dann mindestens so sehr durch das Kunstwerk wie durch die vergangenen Ereignisse charakterisiert.
Ganz offenbar geht es uns nicht – wie in den späten vierziger Jahren – vor allem um das Wissen von den Naziverbrechen und den Schock dieser Erkenntnis, sondern um die vermittelte Betroffenheit, um den „Umgang" mit diesen Fakten und um das Zeigen dieses Umgangs. Aber Anstand ist nicht weniger ehrenvoll als Erkenntnis.
Ich ziehe nun eine Vorgehensweise vor, die wieder Erfahrungen aus diesem Umgang erlaubt – auch solche, die nicht vorhersehbar sind. Deshalb plädiere ich für ein Gedenken, das in der Konfrontation mit alltäglicher Lebenswelt entsteht. Freilich kann es dann kein „verordnetes" Gedenken sein. Das Gedenken an eigenen Stätten, in die man Schulklassen und Reisende leitet, hat seinen pädagogischen und politischen Sinn – aber das gibt es ja bereits.

Im Juni 1993 *Hermann Czech*

* Das Kasseler Büro erhielt den 3. Preis.